

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	11 (1885)
Heft:	51
Rubrik:	Professor Gscheidtli über unsere Landesbefestigung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtli über unsere Landesbefestigung.

Unbefestigte Zuhörer!



Die Befestigung eines Landes lässt sich von zwei Seiten betrachten, wie ja das auch in unserer Bundesversammlung der Fall war, nämlich von der italienischen und von der schweizerischen. Von ersterer ist sie laut Secolo eine Wurstfrage, von letzterer eine Brodfrage.

In diesen beiden Fällen steht das Militär in der Mitte und dadurch wird der Angelegenheit auch noch der Stempel der Philosophie aufgedrückt, denn die Obersten sind es, welche am weitesten sehen — mit ihren Feldstechern. Damit ist die praktische Frage selbst in behauptendem Sinne entschieden, da die Einstimmigkeit hier nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist ja selbstverständlich, wenn unser Land einmal von den Russen, Österreichern, Franzosen, Deutschen oder gar den Engländern angegriffen würde, daß dies vom Gotthard aus geschehen würde, weil man von dort aus den besten Überblick über unsere militärischen Operationen hat und weil überhaupt alle Bremen über den Gotthard fliegen. In Folge dessen muß man dem Feind einen sogenannten Hindertling in den Weg stellen und weil heut zu Tage eine Festung kein solcher vor einen Rechnungsvorschlag ist, sind alle unsere Staatsökonomien im Unrecht.

Wie eminent praktisch wird die Sache überhaupt schon angegriffen und gibt uns die volle Gewissheit, daß wir mit derselben reussten! Erst kaufte man die Festungsgegenstände, dann baut man die Festungen und nachher sorgt man auch noch für die Soldaten, welche im Winter den Schnee aus den Schießlöchern wegguziehen. Zudem ist natürlich eine Vertheidigung vor dem Kriege viel wirksamer und billiger, als während dem Kriege, wo man dann so wie so keine Zeit hat für solche Dinge. Wenn man nur aber auch noch diese Festungen auf einen natürlichen Berg stellt, statt daß man einen auftragen ließe, so liegt der Vortheil hierüber so klar, daß mir Beweise leicht erlassen werden dürfen. Ich erinnere nur an die zur Verfügung stehende Vegetation für Mensch und Vieh, welche insbesondere die Italiener von Wichtigkeit halten, da sie dieselbe in ihrem Marinewesen sehr entbehren.

Um die Festung herum muß natürlich, wie vor Altem, auch das nötige Wasser spielen und da wäre ich eben auch der Anschauung die Festungsvorwerke bis an die italienischen Seen hinunter zu schieben, was dann sofort den ungeheuren Vortheil böte, eine Flotte von Stapeln zu lassen, womit wir das mittelständische Meer vollständig beherrschen könnten, mit Ausnahme der Wüste Sahara, welche aber so wie so keine strategische Bedeutung hat.

Ganz ähnlich müßte natürlich auch am Ost-, Nord- und Westabhang vorgegangen werden, wodurch selbstverständlich jeder Krieg verhütet würde, die Schiffe der Polarexpedition nicht mehr unbeachtet zu Grunde gehen und Kronstadt nicht mehr von den Engländern beschossen werden könnte.

Die ganze Wichtigkeit dieser Gotthardbefestigung wird für Sie nun in die Augen springend sein. Die Schweiz muß eine große internationale Festung werden, aber nicht der Bund, sondern die Friedensliga muß sie zahlen. Warum? Das ist einleuchtend.

Also gehen Sie freudig an das große Werk und lassen Sie sich nicht beirren, wenn die Mächte oder ihre Zeitungen schimpfen, damit ist nichts gethan.

Eine große That thun und schweigen. — Das ist das Wahre. Duxi.

Abschaffung der Doppelsteuer.

Man sagt es immer, ja, die Schweiz,
Sie hat doch stetsfort ihren Reiz.
Die doppelte Besteuerung muss,
Wie Nebel weg vor Sonnen Kuss.
Und wie das Unkraut in den Stoppeln,
Wird sich dafür die einfache verdoppeln.

Japan legt für den König von Spanien 21 Tage Trauer an,
spanische Trauer nämlich.

Schweizer Bauer's Wunschkeddel.

Liebes Christchindli!

Ich bin lang genug eine zahme Kuh gewesen, mache mich stödig, damit ich unsere gestrennen Herren in Bern mit einem „gelegentlichen Sansten“ daran erinnern kann, es gebe außer den Seidenherren auch noch Leute, welche um Gehör bitten.

Ich habe lang genug fette Ochsen im Stalle gehabt, nimm mir sie fort, damit der Österreicher und Italiener zu begreifen anfängt, daß die Schweizer nicht solche Ochsen sind, um sich mit andrer Leute Ochsen den Magen und ihnen den Beutel zu füllen, während doch der eigene Ochsentrunk immer noch etwas drin läßt.

Ich habe lange genug mir etwas schenken lassen von den Völkern hinten in der Türkei. Bitte, laß es sie behalten — nämlich die Kinderpest und mir schenke einige Haare auf den Zähnen und hänge daran einige eidgenössische Veterinäre und bau'e ihnen ein paar Häuschen an den Grenzen, wo sie mit dem fremden Hornvieh Marschübungen im Rückwärtslontzentzen machen können.

Wenn du noch ein paar Nasen übrig hast, schenke sie den hochmögenden Herren in Bern, welche behaupten, sie können die Kunstbutter nicht von der wirklichen erkennen. Halte ihnen dann die 4000 Kilogrammer Schmied vom Ausland darunter, so werden sie sich vielleicht doch entschließen, das „Butterbrod des armen Mannes“ durch sechzehn geschmierte Zollfranken, die der Nachbar zahlt, weniger schmierig zu machen.

Und endlich, um nicht unbescheiden zu sein: Erlöse uns von den Meistbegünstigungen und verschaffe uns auch einmal, und wenn es auch nur Wenigstbegünstigung sei, aber doch so viel, daß wir wissen, wir sind gewissermaßen auch noch da.

Und dann, liebes Christchindli, wollen wir dir gerne unsere Gotthardschanzensangtinen mitgeben. Dann alsdann wissen wir, daß zu den Patronen, die man dort oben verklären will, Papier genommen wird, wo das endlich makulirte Sprichwort darauf steht: „Ja, Bauer, das ist ganz was anders.“

Vereinigungen.

Die vereinigte Milchhändler hei guet z'chähe;
Sie zahlte nur nun und heutje achtzehe,
Derzue, verstöht er, gilt dee der Anke
Jetzt geng na chli meh, als so ne Franke.

Die vereinigte Meijer wei sedsgg für's Pfündli,
's gäb numme nit gnueg so für nes chlys Hündli,
De git es mengst no fötigi Meister,
Die spide d'Würst mit Gräubi und Chleister.

Denn erst no die vereinigte Wirths
Verdiene Geld wohl ganzi Hürte.
Der Zweier für drösig und so wyter,
Macht hundertfünfzig und meh für e Liter.

Der vereinigt Fräkmünn distirt is Stüre,
Doch Gim ob em Zable fast d'Finger früre.
Drum hännöt es einst die welle putzche,
Wenn nit All's furtfahrt i der papierige Gutsche.

Denn die vereinigte Bundesväter
Fabrizire erst recht Donnermeiter!
Mit Bränzglässi, Petrol, Lubak und Zigarre
Schmiert me jez ase der Bundescharre.

Bibelsprüche.

An den Czaar: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruder John's Auge und wirst nicht gewahr des Balkans in deinem Auge?
Math. 7. 3.

An den Gabelweihen Milan: Wenn dich ein Adler auf dem rechten Flügel schlägt, so reiche ihm auch den linken dar. Math. 5. 39.

Aus dem Lager der Wollenen.

A. Glauben Sie, dass Jäger den Preis für seinen Stempel erniedrigen wird, nachdem man gefunden, dass Wollsachen ohne seinen Stempel billiger sind?

B. O ja, wolllistig genug ist er dazu.